

HANS-HERMANN BARTENS (Göttingen)

## DYNAMISCHE MODALITÄT IM TSCHEREMISSISCHEN I

1. In den linguistischen Darlegungen zur Modalität hat sich die dynamische Modalität, von G. H. von Wright in "An Essay in Modal Logic" nur in einer Fußnote erwähnt (1951 : 8), erst allmählich einen Platz als eigene Art neben der deontischen und der epistemischen erobern können. Als Beispiel dafür, wie die dynamische Modalität unterschiedliches Gewicht zugemessen bekommt und sich gleichsam erst durchsetzen muß, ließen sich etwa Werke von F. R. Palmer anführen, der in "Mood and Modality" zwar von dynamisch spricht und auch, für das Englische, einen Bereich ausweist, in denen sich die dynamische von der deontischen Modalität klar unterscheidet (Palmer 1986 : 100), aber die Diskussion erfolgt hier innerhalb des Kapitels "Deontic modality". Wenn F. R. Palmer auch Einwände gegen den Terminus "Kernmodalität" (root modality) vorbringt, der von anderen verwendet worden ist, um die begrifflichen Schwierigkeiten zu umgehen, die sich ergeben, wenn die dynamische unter der deontischen Modalität subsumiert wird (Palmer 1986 : 103f.), so billigt er der "dritten Art von Modalität" (1986 : 102) doch keinen eigenen Abschnitt zu. Dies geschieht allerdings in "Modality and English Modals" (Palmer 1990), wengleich auch hier von der Theorie her Einwände gegen die volle Gleichwertigkeit der dynamischen Modalität mit der deontischen und der epistemischen erhoben werden, die aber zugunsten einer Diskussion und aus praktischen Gesichtspunkten zurückgestellt werden (1990 : 2, 7, 36). F. R. Palmer gibt hier auch dem Terminus "dynamisch" gegenüber dem von ihm früher in einer anderen Arbeit verwendeten Begriff "subjekt-orientiert" den Vorzug (1990 : 36), und subsumiert unter der dynamischen Modalität zwei Subklassen, die subjekt-orientierte, die die Fähigkeit oder den Willen des Subjekts betrifft, und die neutrale, die anzeigt, was unter gegebenen Umständen möglich oder notwendig zu tun ist (1990 : 36f.).

Möglichkeit (poss) und Notwendigkeit (nec) bilden auch in der dynamischen Modalität deren beide Stufen (Palmer 1990 : 36), wir können auch von Grundoperatoren sprechen. F. Maurice (1996 : 39) äußert die Vermutung, daß die dynamische Modalität, von ihr als alethisch-dispositionell bezeichnet, wie die epistemische auf der Möglichkeit aufbaut. Die deontische basiert dagegen auf der Notwendigkeit. Die Einteilung in Möglichkeit und Notwendigkeit ist, so F. R. Palmer (1986 : 20), vielleicht nicht universal, sondern nur für einen Teil der Sprachen gültig, besonders für europäische.

Nach H. Kangasniemi (1992 : 82f.) läßt sich die dynamische Modalität als eigener Bereich innerhalb der Modalität zumindest dadurch begründen, daß ein

dynamischer Ausdruck nicht nur die aktuelle Welt betrachtet, sondern auch eine andere, weil die Feststellung, daß es jemandem möglich oder für jemanden unmöglich ist, einen bestimmten Zustand zu erreichen, immer zugleich auch impliziert, daß es auch eine andere mögliche Welt gibt als die aktuelle.

Im folgenden sollen Ausdrucksmittel für diesen Bereich der Modalität im Tscheremissischen betrachtet werden. Die Darstellung beschränkt sich im wesentlichen auf die Deklarativsätze, modale Ausdrucksmittel insbesondere in rhetorischen Fragen (Bartens 1996) und in emotional bestimmten Sätzen (Evidentiale) sind ausgeschlossen; einschlägige Belege hierzu sind auch nicht in den Zahlangaben enthalten. Die Darstellung beruht fast gänzlich auf Dialektmaterial und ist auch von daher nur eine Teilbeschreibung.

2.1. Auf der Stufe der Möglichkeit ist das Verb *kertam* das mit Abstand häufigste Ausdrucksmittel (661 Belege aus Texten). *kertam* bezeichnet eine Möglichkeit sowohl aufgrund von geistigen oder körperlichen Fähigkeiten als auch aufgrund von Umständen bzw. bei Negation des Modalverbs, die Unmöglichkeit einer Handlung: (1) M S-M *Pörpöj kuɣzaʒ̄d küza, a kuβaʒ̄d küzen o ket* 'Zuerst klettert der Mann (rauf), aber seine Frau kann nicht klettern'<sup>1</sup> (Jevsevjev 1983 : 178–180); (2) Čeb *Mā́n d'ā́ŋ kott'e kolen om ket* 'Ich kann nicht sterben, ohne einen Menschen gefressen zu haben' (Beke T I 590). Neben singularer ist auch generische Referenz zu finden: (3) M Čeb (Rätsel) *Kuɣuʒ̄an salmam saɣ̄ōren p̄ā́sten om ket* 'Die Bratpfanne des Kaisers läßt sich (eig. kann ich) nicht umkehren' (Beke T I 560). Eine geistige oder körperliche Fähigkeit setzt ein belebtes Subjekt voraus, aber auch in "neutraler" Verwendung (Umstände) ist in der Regel ein solches Subjekt zu finden. Es gibt nur einzelne Textbelege, in denen das Subjekt unbelebt ist, z.B. (4) M S-M (früher war dieses Dorf ein sehr großes, reiches Dorf) *a ā́ntā, oβ̄da karɣ̄ā́mā́ deč̄ βara kut p̄ōrt tōč̄ koč̄ tūlen oɣ̄āt ket* 'aber jetzt, nach dem Fluch der *oβ̄da*, kann es nicht größer als sechs Häuser werden' (Jevsevjev 42; gemeint ist offenbar, daß die Einwohner sich nicht stärker vermehren).

Manchmal wird mit *kertam* auch ein Vorschlag, ein Angebot gemacht, die Bereitschaft zu einer Handlung signalisiert: (5) OS *Ulo ḡā́n, mā́j βet tal oɣ̄ā́l, ok-sala nalā́n kertam* 'Ich will es, wenn es nötig ist, nicht umsonst, ich kann es bezahlen' (Рыбаков 11); (6) NW Jar *Tū́ŋ kuɣu d'ū́mo ojlen, eš̄e kok tūkām koltaš̄ kerdeš̄* 'Der große Urgott sagte, er kann noch zweierlei [Tiere] schicken' (Beke T I 208). Eine Warnung impliziert (7) NW Jar *Tā́n, maneš̄, kuɣu cobrašte koštā́n ot kert* 'Du, sagt er, kannst nicht in den großen Wald gehen' (Beke T I 148; wegen der Hexen), während es sich bei der Frage (8) M Urž *Te adak Čaradej deč̄ šol̄stā́n oda kert latkok jolan im̄n̄ā́ž̄ām?* 'Könnt ihr nicht noch von Č. sein zwölffüßiges Pferd stehlen?' (Beke M 448) um den indirekten Sprechakt einer Bitte handelt. *kertam* kann auch existential (= manchmal; einige) verwendet werden: (9) OS *Fu-u, Serapi, tā́ye infarkt peren kerteš̄* 'Pfui, Serapi! So (d.h. wenn man derart erschreckt wird) kann ein Infarkt treffen' (Рыбаков 43; es gibt Fälle, wo man so einen Infarkt bekommt; zweiter Beleg für Nicht-Lebewesen als Subjekt).

Die Handlung, die ausgeführt werden kann bzw. nicht kann, wird durch ein instruktives Gerundium ausgedrückt, wie aus den zitierten Beispielen ersichtlich wird, doch kann dies auch durch einen Grundinfinitiv geschehen. Zahlreichere Belege finden sich aber nur aus der Jaransker Mundart von Turšo-Mučakš (Beke T I), doch ist auch hier die Gerundiumform deutlich häufiger. (10) NW Jar *Mā́n, maneš̄, n̄ine ija-šamā́č̄ēm pokten lū́ktaš̄ kerđam, maneš̄* 'Ich vermag, sagt

<sup>1</sup> Die Übersetzung der nachfolgenden Beispiele folgt nicht unbedingt der im Original gegebenen.

er, diese Teufel zu vertreiben, sagt er' (Beke T I 145); vgl. die Fortsetzung mit Gerundium: (11) *Kuγuza oĵla: luktun kerdat tāk tūnam* 'Der alte Mann sagt: Wenn du sie vertreiben kannst, dann' (Beke T I 145f.). Von anderweitig liegen vier Belege vor, davon zwei aus M Uržum (Beke). Ist die Handlung selbst, d.h. die Proposition, verneint, wird das verneinte instruktivische Gerundium verwendet. Dies geschieht außer in vier aus Liedern stammenden Textbelegen aus B Kozmodemjansk jedoch nur in: (12) M J-O *Puđe ot ket* 'Du mußt sie (deine Tochter) (uns) geben' (eig. 'Du kannst nicht ohne zu geben (sein)') (Beke T I 469). Ein Beispiel aus den Schriftsprachen führt A. Alhoniemi (1993 : 136) an: (13) OS *Tāške tolde ot kert*, WS *Tiškə tolte at kert* 'Du kannst nicht umhin, hierher zu kommen' (eig. 'nicht sein, ohne hierher zu kommen'). Aufgrund der Äquivalenzbeziehungen aus der Modallogik, nach denen -poss -p ≡ nec p, gehören diese Fälle aber zur Stufe Notwendigkeit.

Erwähnt sei noch, daß *kertam* mit Negation auch in der Bedeutung 'krank, unpaßlich, unwohl (sein)' verwendet wird. Zusätzliche 23 Textbelege finden sich hierfür aus Jaransk, Uržum, vereinzelt auch aus Malmyž und Krasnoufmsk. *Ok kert kija* (MPCЛ 193, dort als mundartlich bezeichnet) hat seine Entsprechung in (14) NW Jar *žzaše kijen ok kert* 'Sein Bruder lag krank (danieder)' (Beke T I 220); (15) M Ur *Üδržš tuδ-at kija o kert* 'Jenes Mädchen liegt krank' (Beke M 620). Aus Uržum (Petrušin) liegen 7 Belege vor, in denen sich die Negation (*oγāl*) mit der Infinitivform *kertaš* verbindet: (16) *Mare eryδ oγāl kertaš tuŋaleš* 'Der Bursche fängt an zu kränkeln' (Beke M 589). *ok kert* kann auch substantivisch verwendet werden ('Kranker', z.B. Beke T II 174), andererseits verhält sich *kertam* in (17) NW Jar *Maŋ tolān šūm kert, am kert ālā* 'Ich konnte nicht kommen, ich war nicht gesund' (Wichmann TS, Nr. 637) wie ein normales Verb.

2.2. Seltener als *kertam* ist *moštem* (142 Textbelege). *moštem* bezeichnet im allgemeinen eine angeborene oder erworbene Fähigkeit, eine Kenntnis, die man sich erworben hat. Nur selten ist ein Können im Sinne einer von den Umständen gegebenen Möglichkeit gemeint. Da *moštem* in der Regel eine Fähigkeit, eine Kenntnis ausdrückt, ist sehr häufig eine generische Referenz gegeben, seltener kommt zum Ausdruck, daß sich das Können nur auf ein konkretes Ereignis bezieht. Subjekt ist zuallermeist ein Lebewesen, gewöhnlich natürlich eine oder mehrere Personen. Die Handlung, die das Subjekt auszuführen vermag, wird überwiegend durch das instruktivische Gerundium ausgedrückt, doch ist neben dieser von den Schriftsprachen verwendeten infiniten Form dialektal auch der Grundinfinitiv gebräuchlich. Infinitiv findet sich — ohne Gegenbeleg mit Gerundium — in den Textbelegen aus Jaransk und Jaransk-Uržum, im Dialekt von Joškar-Ola und Uržum finden sich sowohl Gerundium als auch Infinitiv, mit offenbar unterschiedlicher Häufigkeit in den Untermundarten. Nach Ausweis von Y. Wichmann (TS, Nr. 820) besteht dieses Nebeneinander auch für O Malmyž; das unter Nummer 820 gegebene Bild deckt sich im übrigen weitgehend mit dem aus den Textmaterialien gewonnenen, auch wenn für B Kozmodemjansk neben der von Y. Wichmann allein angeführten Gerundiumform aus dem Lied Nr. 32 (Wichmann Vd 202f.) ein Beleg mit Infinitiv — neben einem zweiten mit Gerundium — zu geben wäre. Beispiele: (18) OS *Vozenše* (mit hervorhebendem Px der 3.Sg. an Ger.) *mošetē?* — *Oj peš moštem* 'Kannst du schreiben? — Oh, ich kann (es) gut' (Рыбаков 33); (19) M Urž *Maškan βižš ulδ, lišten o moštā* 'Der Bär hat Kraft, er versteht es nicht [Krummholz] zu machen' (Beke Vd 421; wegen übermäßiger Kraft), (20) *Tuδδ o moštā tūŋdaš* 'Er (der Bär) kann es (das Holz) nicht (zu Krummholz) biegen' (Beke Vd 421). Für unbelebtes Subjekt ließen sich nur zwei Belege aus M Morki geben, z.B. (21) *Kurāk ūmbal kaškažš pōrδān kain*

*ok moštā* 'Der umgefallene Baum auf dem Berge versteht es nicht hinabzurollen' (Porkka 50). In diesem Lied steht 'Baum' als Subjekt parallel zu 'Wallach' und 'Ivans Tochter Olena', die ebenfalls etwas nicht tun können, wobei können auch hier mit *moštem* ausgedrückt wird. — Ein negiertes instruktivisches Gerundium findet sich im Material in Verbindung mit *moštem* nicht.

Die infinite Form, die ausdrückt, was geschehen kann oder nicht geschehen kann, fehlt in Verbindung mit *moštem* relativ häufig. Zu den Fällen, wo das Gerundium oder der Infinitiv wie bei anderen modalen Verben aus dem Kontext zu ergänzen ist (z.B. (18), im Antwortteil), kommen noch die, wo wir offenbar nicht von einer Ellipse ausgehen können. Es erhebt sich die Frage, ob wir *moštem* hier als Modalverb ansprechen können, auch wenn die dynamische Modalität sich darin von der epistemischen und der deontischen unterscheidet — und ihr tatsächlich modaler Charakter eben deshalb in Zweifel gezogen worden ist —, daß sie keine subjektive Stellungnahme (Meinung bzw. Einstellung) zu dem abgibt, was in der Proposition gesagt wird, sondern die Fähigkeiten des Subjekts, seinen Willen und den ihm gesetzten Rahmen für sein Handeln betrifft (Palmer 1990 : 36). Man kann vielleicht die nicht-elliptischen Fälle so erklären, daß hier die durch das Verb gemachte modale Aussage und die durch es ausgedrückte propositionale Handlung deckungsgleich sind. In Sätzen ohne infinite Verbform begegnen neben adverbialen Ergänzungen im Komparativkasus (*-la*) — (22) WS *marla mđštaš* 'tscheremissisch sprechen können' (Саваткова 1981 : 97); (23) O Birsik *Rušla, totarla, marla mošta* 'Er kann russisch, tatarisch, tscheremissisch' (Beke T IV 391); vgl. (24) M Urž *Mošta umažšn marla kutraš* 'Er konnte tscheremissisch sprechen' (Beke T II 278) — und im Dativ — z.B. (25) NW Jar *Mare peš d'uzo, d'ulan mošta* 'Der Mann ist ein großer Zauberer, er versteht sich auf Zauberei' (Beke T I 105) — vor allem Objektergänzungen, z.B. (26) OS *čđla đšten kerteš, čđla mošta, čđla pala* 'Er kann alles machen, ist zu allem befähigt, weiß alles' (Рыбаков 32). In Verbindung mit *kertam* kommt eine unmittelbar zum finiten Verb tretende Ergänzung (Adverbiale im Dativ, Objekt) nur selten vor, z.B. (27) M Čeb *Tıdo bate müžančđlan keteš ũlmaš* 'Diese Frau verstand sich auf Zauberei' (Beke T I 630; vgl. (25)).

2.3. Das dritte häufige Ausdrucksmittel für die Möglichkeitsstufe der dynamischen Modalität ist *lijam*, das unpersönlich gebraucht wird (*liješ*) (289 Textbelege). Nur in einem Beleg aus (28) NW Jar *Lesak űi-űış kajaš ok li* 'Der Waldgeist kann nirgends hingehen' (Beke T I 88; weil ein Kreuz auf die Tür gemacht worden ist) ist die handelnde Person als Subjekt im Nominativ genannt. In der Regel wird mit *liješ* ausgedrückt, daß die Umstände es erlauben oder nicht erlauben, daß eine Handlung, bezeichnet durch Grundinfinitiv, ausgeführt wird, wobei der Infinitiv als Subjekt aufzufassen ist. In (29) M J-O (der junge Wassergeist sagt seinem Großvater) *Tıde marim űi-űış-at řeűaš ok li* 'Diesen Mann kann man auf keine Weise bezwingen' (Beke T I 508) hebt der Sprecher eben auf die Unmöglichkeit ab, die ihn einer Rechtfertigung für sein Versagen im Wettkampf entbindet. Nur in wenigen Fällen ist eine Auffassung von *liješ* im Sinne von 'Fähigkeit' möglich: (30) M Čeb (Wir horchten: Es hört sich nicht wie Menschengesang an) *Ojžđm palaš ok li* 'Der Text (eig. Sein Sinn) war nicht zu verstehen' (Beke T I 567; oder: 'konnten wir nicht verstehen', weil wir die "Sprache" nicht kannten). Die Handlung, die ausgeführt werden kann oder nicht kann, wird von einem belebten Subjekt getragen, ein Agens wird aber nur in weniger als 10% der Belege angeführt. Es steht im Dativ. Wie häufig das Agens ausgedrückt wird, ist in den einzelnen Mundarten, aus denen Belege exzerpiert wurden, unterschiedlich. Aus dem Dialekt von Kozmodemjansk liegt kein Textbeleg vor

(vgl. aber Wichmann TS Nr. 570 mit Dativ des Pronomens der 1.Ps.Sg.). Ein Faktor, der das Auftreten des Agensausdruckes beeinflusst, ist die Textsorte. Sprichwörter, Rätsel, Omina u. dgl. mit 'man' = 'jeder, alle' (bzw. 'niemand') als Agens drücken dieses nicht aus, z.B. (31) NW Jar-Urž *Kideš kūcaš lieš, iškōš pōštaš ok li* (Wichman Vd 136), (32) O Malm, Birkš *Kideš kūcaš liješ, iškeš pōštaš o lij* 'Man kann es in die Hand nehmen, auf den Haken hängen kann man es nicht' (Beke T IV 11, 153). Wenn wir von diesen Textsorten absehen, ist trotz des in den Übersetzungen häufig begegnenden 'man' sehr oft eine konkrete Person als Agens zu denken, häufig der Sprecher (1.Sg.; Beispiel (38)) oder die diesen einschließenden 1.Pl. Auch solche Wendungen wie (33) M Urž *Dōmam-at štaš ok li* 'Man kann nichts [dagegen] tun' (Beke T II 80) meinen doch in erster Linie den Sprecher, der dadurch seine Resignation zum Ausdruck bringt. Zu fragen ist, ob sich nicht auch in den Liedern, in deren Übersetzung — so kontextlos, wie sie verschriftlicht dastehen — 'man' adäquat erscheint, im konkreten Vortrag der Singende in vielen Fällen als "Mit-Agens" sieht (vgl. (39)). In der Übersetzung von Lied 65 (283) bei Y. Wichmann (Vd 411) ist dies ausnahmsweise angedeutet. — Das Agens auszudrücken ist besonders dann angezeigt, wenn die gemeinte konkrete Person als Handelnde aus dem Kontext nicht erkennbar wäre, bei "Agens-Wechsel", wenn der Sprecher sich ausschließen will, bei Hervorhebung. Beispiele: (34) NW Jar (der Engel breitet ein Tuch über das Kind) *Ijalan nalaš ok li azam* 'Der Teufel vermag das Kind nicht [an sich] zu nehmen' (Beke T I 226). In (35) M Urž *čōla jōylan uzaš ok li* 'Nicht jeder Mensch kann ihn sehen' (Beke T II 250) wird durch den Agensausdruck quantoriales 'alle' auf 'manche' reduziert; Skopus der Negation ist hier der Agensausdruck. Sonst wird das modale Verb negiert. Einmal wird das Agens zusätzlich auch durch Px (2.Ps.Sg.) am Infinitiv bezeichnet: (36) M Urž *Mōj om kučō γōn, tōlanet d'ūdōm malašet-at ok li* 'Wenn ich dir [keine Mäuse] fange[n würde], könntest (kannst) du nicht schlafen' (Beke T II 210). Hervorhebend dagegen ist das Px der 3.Ps.Sg. in (37) NW Jar *Nūnūlan ak li kackšōšōš* 'Sie konnten nicht essen' (Beke T I 38; Agens 3.Ps.Pl.). — Inwieweit sich die oben bereits erwähnte unterschiedliche Häufigkeit in der Nennung des Agens daraus erklärt, daß bei notwendig erscheinender Klarstellung des Agens in unterschiedlichem Maße lieber auf andere, persönlich flektierende modale Verben zurückgegriffen wird, müßte noch geklärt werden.

Wenn die Proposition verneint ist, steht neben *liješ* als infinite Form das negierte instruktivische Gerundium, da der Infinitiv nicht negierbar ist: (38) M Urž (ich bin gekommen, vom König [etwas] zu bitten) *božōlmaš kūnat, jotte oyeš li* 'Wenn es auch eine Schande ist, kann ich nicht umhin, zu bitten' (Beke M 352); (39) M Car (Hochzeitslied) *Peš-at čēfer ulōa, kōden kajde-γōz-ak (kajdeγōč-ak) ok li!* 'Obwohl ihr sehr schön seid, kann man (wohl: können wir) nicht anders als [euch hier] bleiben zu lassen!' (Wichmann Vd 345; mit *-γōč* am Gerundium). Mit 14 Belegen tritt das negierte Gerundium absolut und stärker noch relativ häufiger in Verbindung mit *ok lij* als mit *ok kert* auf. Negiertes *liješ (ok lij)* in Verbindung mit negiertem Gerundium bezeichnet wieder Nezessivität.

2.4. *kertam*, *moštem* und *liješ* stehen in einem Distributionsverhältnis zueinander, wobei *moštem* als im wesentlichen die Fähigkeit zu einer Handlung und *lije* als die von den Umständen gegebene Möglichkeit zu einer Handlung ausdrückende Verben in den Anwendungsbereich von *kertam* inkludiert sind. Einerseits sind *moštem* und *kertam* austauschbar, wenn man von kleineren Bereichen absieht.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Eine adverbiale Ergänzung mit Komparativ *-la* kommt bei *kertam* nicht vor, die als nicht-elliptisch aufgefaßten Fälle mit fehlendem infiniten Verb sind bei *kertam* auch insgesamt deutlich weniger als bei *moštem*.

auch *liješ* und *kertam* stehen im neutralen Bereich in Konkurrenz zueinander. Belegt wird dies im Textmaterial z.B. durch (40) M Urž "Tǎje ala olmǎkten mošet," — maneš. "Mǎje kertam, maneš, olmǎkten" "Vielleicht kannst du heilen?" — sagt sie. "Ich kann heilen" — sagt er.' (Beke T II 24). Etwas weiter im Text heißt es dann wieder: (40) "Tǎje olmǎkten kertat?" — maneš "Kannst du [sie] heilen?" — fragt er' (Beke T II 24); (41) (Rätsel) M Car *Kuγǎžan kuγu salmam nöntalaš ok li* 'Die große Bratpfanne des Kaisers kann man nicht heben' (Wichmann Vd 149) und M J-O *Kuγǎžan salmam kumǎkten om ket* 'Die Bratpfanne des Kaisers läßt sich (eig. kann ich) nicht umkehren' (Beke T I 384; vgl. auch (3)). Anreihen läßt sich hier auch das Rätsel (42) M J-O *βitam pužen olmǎškǎžšo šǎndaš o mošto* 'Wird der Stall zerlegt, kann man ihn nicht an seinen Platz zurückstellen' (Beke T I 364); *moštem* ist in solchen Kontexten seltener. Andererseits bedeutet, da zwischen *kertam* und *motem* keine distributionelle Äquivalenz besteht, ein Nebeneinander beider Verben wie in (43) NW Jar-Urž *Kerǎdam moštem maǎǎn ücǎm ni-γūlan štaš okǎl* 'Wenn man es auch kann und vermag, darf man [doch] niemandem Verdruß bereiten' (Wichmann Vd 109) keine bloße Synonymität.<sup>3</sup>

Daß die Austauschbarkeit auch in selteneren Verwendungsweisen gegeben ist, die in unserem Textmaterial wenig oder gar nicht nachzuweisen sind, geht aus folgenden Beispielen hervor, die ich durch Befragung erhalten habe.<sup>4</sup> Teils *kertam*, teils *liješ* ist in der Übersetzung von (44) 'Man kann nicht von anderen verlangen, was man selbst nicht tun will', z.B. OS *Mom ške ǎnet ǎšte, molo dečat tiǎǎm ǎštaš jobǎn ot kert / Mom škǎmetǎn ǎštǎmet ok šu, βese-βlak deč tuǎǎm teryaš ok lijš*. Hier wird ausgedrückt, daß etwas nicht akzeptabel und deshalb nicht möglich ist. Entsprechend als sinnvoll und deshalb möglich wird etwas durch das modale Verb bezeichnet in (45) 'In gewisser Weise / Eigentlich kann man sagen, daß es auch eine persönliche Tragödie ist', was z.B. wiedergeben worden ist mit: OS *Čǎnǎm ojlen kerteš / Činže denak kalasaš liješ, tiǎat tuyak ajǎemǎn škenžǎn ličǎj trayedijže*. Beide Verben sind auch für die Wiedergabe eines Satzes mit unbelebtem Subjekt/Agens verwendet worden (46) 'Der Glaube kann nicht alle Probleme lösen, aber er kann helfen, sie zu bewältigen', z.B. OS *Ūšanǎmaš, čǎla nelǎlǎkǎmak seǎen lektas ok lij, no tiǎe nelǎlǎk-βlakǎn seǎǎmašte polšen kerteš / Ūšanǎmaš čǎla problemǎmak rešitlen ok kert, no nunǎm seǎaš polšen kerteš*. In (47) 'Wenn die Steine reden könnten, dann' findet sich teils *kertam*, teils das speziell eine (geistige) Fähigkeit ausdrückende *moštem*. Dagegen begegnet nur *kertam* in der Übersetzung von Sätzen mit existential verwendetem 'können' (= einige, manchmal; vgl. oben auch (9)); (48) 'Löwen können gefährlich sein' und 'Im April kann das Wetter sehr schön sein' werden z. B. wiedergegeben mit: OS *Lev-βlak (arǎslan-βlak) lüǎǎkšo lijǎn kertǎt*, WS *Levlǎ lin kerdǎt lüǎǎšvlǎ* bzw. OS *Iyeče βüǎšor tǎlzǎšte (uže) motkoč leve lijǎn kerteš*, WS *Iyečǎ aprelǎn lin kerdǎš uže piš šokšǎ*. Dieses Verb findet sich auch in den Sätzen, die einen Vorschlag für eine Handlung ausdrücken, so in (49) 'Leider ist er heute nicht da, aber du kannst morgen wiederkommen, um ihn zu treffen', z.B. OS *Čama-*

<sup>3</sup> *liješ* als deutlichere Abgrenzung gegenüber *moštem* ist hier in asyndetischer Koordination wegen dessen verschiedener Konstruktionsweise nicht angezeigt.

<sup>4</sup> Ich danke Valentin Vasil'jev sowie den Stipendiatinnen und Stipendiaten Sonja Česnokova, Tatjana Amalčenko, Valeri Maksimov und Oleg Sergejev dafür, daß sie mir während ihres Finnlandaufenthaltes die zwei- oder dreisprachig (deutsch, finnisch, teils auch englisch) vorgelegten Sätze in ihre Muttersprache übersetzt haben. Für die gleiche Mühe danke ich Margarita Kuznecova (Szombathely).

<sup>5</sup> Zum zweiten Teil dieses Satzes hat die Informantin als Variante gegeben: *βese-βlak deč tuǎǎm teryǎn ot kert*, mit unpersönlich verwendeter 2.Ps. von *kertam*, wie im vorher zitierten Satz eines anderen Informanten.

*naš loyaleš, tuđo tače tđšte uke, no tđj erla tolđn kertat.* Gleiches gilt für die indirekte Bitte (vgl. oben (8)) 'Könntest du morgen wiederkommen'. Auch in (50) 'Ich kann verstehen, daß du ihn nicht mehr sehen möchtest' ist *kertam* verwendet worden, z.B. OS *Umđlen kertam, ončđkđžđm đnde tđj tuđđm đnet uš đl'e*, WS *Kerđam đngđlen, tđđam bolšđ ušmet ak šo đl'đ*. Das Modalverb ist hier neben einem Verb, das einen geistigen Vorgang bezeichnet, in seiner Bedeutung abgeschwächt (vgl. (66) und (67) mit einem Verb der sinnlichen Wahrnehmung als infinite Form unten 2.5.5).

2.5. Zu den bereits genannten, zumindest tendenziellen Unterschieden in der Verwendung der drei zum Ausdruck dynamischer Modalität verwendeten Verben ließen sich noch einige weitere zufügen:

2.5.1. Es war davon die Rede (2.3), daß bei *liješ* häufig die 1. Person als Agens anzusehen ist, wenn nicht indefinites 'man' gemeint ist. Bei *kertam* überwiegen dagegen ganz deutlich die 3. Personen. Von den 641 Textbelegen mit finiter Form von *kertam*<sup>6</sup> weisen 391 eine 3. Person auf, von denen für weniger als 10 % ein indefinites Agens ('man' od. dgl.) anzusetzen ist. Höher ist der entsprechende Prozentanteil an indefiniter Verwendung bei den insgesamt 119 Belegen für 2. Personen. Eine 1. Person findet sich insgesamt 131mal; auch bei ihnen gibt es einige Fälle (aus Rätseln), wo 'ich' durch 'man' ersetzt werden kann. Bei *moštem* überwiegen ebenfalls die 3. Personen, die 58 der 129 belegten finiten Formen stellen (2.Ps. 44, 1.Ps. 27 Belege). Indefinites 'man' als Agens ist mit einer Ausnahme hier nur in Verbindung mit einer 3. Person anzunehmen.

2.5.2. Während sich bei *kertam* die affirmativen und die negierten Formen die Waage halten (328 : 333, incl. infiniter Formen) und bei *moštem* die ersteren überwiegen (82 : 60), ist für *liješ* das ganz deutliche Vorherrschen der negierten Formen festzustellen; das Verhältnis affirmativ : negativ ist hier 56 : 233.

2.5.3. Alle drei Verben sind überwiegend im Präsens belegt. Vergangenheitsformen sind daneben unterschiedlich häufig vertreten, von *kertam* gibt es 104 (das entspricht 16% der finiten Formen), von *moštem* 25 (19%), von *liješ* dagegen nur 11 Textbelege (4%). *kertam* und *moštem* begegnen vor allem im 1. Präteritum (vornehmlich 1.Ps.) und 2. Präteritum (bei *kertam* vor allem 3.Ps.). Daneben ist auch 1. und 2. periphrastisches Imperfekt belegt, diese jedoch relativ wenig (am häufigsten 2. per. Imperfekt von *moštem*: 7 Belege). Die Belege für *liješ* im Vergangenheitsstempus verteilen sich auf 1. Präteritum (2 Belege) sowie 1. und 2. per. Imperfekt. — Die Vergangenheitsformen haben im allgemeinen präteritalen Tempusbezug, nur einmal ist dabei Kontra-Faktivität gegeben: (51) NW Jar *Tđń otđl đđk ři-γđnam nalđn ona kert đl'e* 'Wenn du nicht gewesen wärest (eig. nicht bist), hätten wir [die Königstochter] niemals bekommen' (Beke T I 347; 1. per. Impf.). In einem weiteren Beleg für *kertam* wird indirekt eine Bitte geäußert, die durch die Imperfektform höflich formuliert wird: (52) O Čur (?) *Kuřaj, tđń đlđ iktaš turlđn nalđn puen kertat il'e kuřamđm* 'Mein Mütterchen, könntest du dich vielleicht verwandeln und mir meine Frau geben (d.h. zurückholen)?' (Paasonen TT 225).

Auch die Verbformen im Präsens können Vergangenheitsbezug haben: Von allen drei Verben gibt es Belege für historisches Präsens. Allerdings erklärt sich nicht jede Präsensform im Erzählkontext aus der Vergegenwärtigung von Ereignissen der Vergangenheit. Die Präsensform kann auch daher rühren, daß ein erklärender Einschub gemacht wird (generell Gültiges) oder aber etwas aus der unmittelbaren Ereigniskette ausgegliedert und als eine Art Zustand be-

<sup>6</sup> Die Belege für 'krank (sein)' sind in der Zahl nicht enthalten.

geschrieben wird. Eine solche Ausgliederung wird dadurch begünstigt, daß die Möglichkeit oder Fähigkeit zu einer Handlung noch nicht die Faktizität der Handlung bedeutet. Offenbar gibt es aber auch unabhängig davon eine gewisse Tendenz, mit der Verwendung des modalen Verbs zum Präsens überzugehen.

2.5.4. Konditionalformen mit dem Suffix (WS) *-γecə* sind unter den Textbelegen nicht zu finden. A. Alhoniemi führt (1993 : 117) für den Konditional, der in der westlichen Schriftsprache heute in seinem Gebrauch sehr begrenzt ist, für *kertam* das Beispiel an: (53) *Məñən kiəem-jalem əlyecə, kəmda mir mččkə kaštən kerđəm əlyecə, tənəm mən mam əštem əl'ə?* 'Was würde ich dann tun, wenn ich Gliedmaßen hätte und durch die weite Welt ziehen könnte?', sowie ein weiteres Beispiel mit dialektalem Charakter, in dem das Konditionalsuffix unmittelbar an das Modalverb angefügt wird (*kertkecəđə* 'wenn ihr könntest'). Auch aus *Саваткова* (1981 : 221) kann ein analytischer Konditional für dieses Modalverb angeführt werden: (54) *Kerđam əlgecəđ, əštənem* 'Wenn ich könnte, würde ich es tun (Desid.)'. Und der bereits angeführte Satz (47) ist ins Westtscheremissische übersetzt worden mit: *Küvlä ponen kerđət əlgecə, to*; in einer Übersetzungsvariante der gleichen Informantin findet sich *moštem*, nicht aber im (analytischen) Konditional, sondern im 1. periphrastischen Imperfekt (*Küvlä məštət əl'ə γən ponen, to*).

Imperativformen sind von *kertam* 82mal belegt, mit einer Ausnahme haben sie eine Form der 3. Person. Alle Belege stammen aus Zauberformeln, in denen mit affirmativer Imperativform (61 Belege) eingeräumt wird, daß etwas geschehen kann, wenn die (unerfüllbare) Bedingung erfüllt wird, oder mit negierter Form der Wunsch geäußert wird, etwas möge nicht geschehen können. Sonst gibt es noch einen Beleg für Imperativ + *əle* von *liješ* aus O Birk (Beke T IV 283).

2.5.5. In verschiedenen infiniten Formen kommen nur *kertam* (20 Textbelege) und *moštem* (14 Belege) vor, *liješ* in der oben genannten Bedeutung ist nur begrenzt gebräuchlich. Ein Grundinfinitiv ist nur einmal verzeichnet worden, in einer etymologischen Figur (55) M S-M (Kannst du [*moštet*] eine Geschichte?) *Moštaš moštem, te* 'Ich kann schon, aber' (Jevsevjev 98). Eine einschlägig verwendete Form auf *-man* ist durch das Belegmaterial nicht nachzuweisen. L. Vasikova führt *kertman* in Verbindung mit nach Person und Numerus flektierendem *əle* an: (56) *Məj kertman ələm* 'Ich war der, der konnte', *Təj kertman əl'əč* 'Du warst der, der konnte' usw. (Васикова 1976 : 52). Sie trennt diese "selten gebrauchten analytischen Formen" in der Hinsicht von den übrigen Formen auf *-man*, daß sie ihnen die Funktionen eines Partizips zuweist, nicht aber der Form nach vom sog. nezessiven Infinitiv, von dem wir hier wohl kaum ausgehen können (vgl. *-man<sup>1</sup>* und *-man<sup>2</sup>* bei Alhoniemi 1970 : 3f.); die modale Bedeutung ergibt sich hier allein aus dem Verbstamm (zum nezessiven Infinitiv s. unten).

Von den Partizipialformen ist das verneinte Partizip am häufigsten belegt (7 Textbelege für *kertam*, 8 für *moštem*). In zwei Sätzen ist es Teil des Prädikats: (58) M Čeb *əmnie terəm špššən kettəme li* 'Die Pferde waren nicht imstande, den Schlitten zu ziehen' (Beke T I 570; zweiter entsprechender Beleg J-O, Beke T I 427). Ein Beispiel für attributive Verwendung liegt vor in (59) M S-M *bara moštəđəmə iməm tidə mari βursen* 'Da schimpfte der Mann auf das ungeschickte Pferd' (Jevsevjev 100). Hingewiesen sei auch noch auf die Komparativform dieses Partizips in (60) B K *Tədə pokta, solaš ol'en mien šon kerttəmlä* 'Er fährt, als könne man langsam fahrend das Dorf nicht erreichen', zu finden in Y. Wichmanns Sätzen (TS, Nr. 744). A. Reguly hatte im entsprechenden Satz, als eine von zwei Varianten, *kettemašla*, also den Komparativkasus der deverbalen Substantivableitung auf *-maš* (Nomen actionis) (Wichmann TS, Nr. 744). Angemerkt



sei hier, daß es auch zu *moštem* eine entsprechende Ableitung gibt: *moštmaš* 'Fähigkeit, Geschick, Kenntnis' (Moisio 172). Das negative Pendant dazu ist *moštđđmaš* 'Unfähigkeit, Ungeschick, Unkenntnis' (Moisio 172). — Für *liješ* ist hier aus Wörterbüchern das negierte Partizip hinzuzufügen: OS *sejaš lijđme* 'unüberwindlich, unbesiegbar' (PMСл 379, sub *неодолимый*; als Adjektiv bezeichnet; dort auch *sejaš lijđme bij* 'unüberwindliche Kraft'), WS *səŋgaš lidəmə* id. (Саваткова 1981 : 152), OS *užaš lijđme* 'unsichtbar' (PMСл 369 sub *невидимый*), *čtaš lijđme* 'unerträglich' (Moisio 364); *sejaš lijđmān* 'unüberwindlich, unbesiegbar' (PMСл 379 sub *неодолимо*; Adv.). Das Partizip Futur ist nur einmal belegt, als Attribut in der Form *-šašlāk*: (57) O Malm *N'i-γūš-at puren kertšašlāk βer oγāl* 'Es (das Haus) hat gar keine Stelle, wo sie hineingelangen können' (Beke T IV 81).

Die je drei Textbelege für *kertam* und *moštem*, in denen eine *me*-Form erscheint, wären nach A. Alhoniemi (1993 : 130) als Beispiele für substantiviertes passives Partizip aufzufassen. Das Wörterbuch "Марий мутер" vermerkt unter *kertme*, dieses sei 1. Partizip von *kertaš*, 2. gibt es die Bedeutung 'Möglichkeit, Fähigkeit' für *kertme* "in der Bedeutung eines Substantivs". Phrasen mit *kertme* werden aber unter dem Infinitivlemma *kerta* angeführt (Мутер II 318). R. Bartens unterscheidet ein *me*-Partizip und ein Nomen actionis auf *-me* (1979 : 117ff.). Die einschlägigen Textbelege, in denen keine passive Bedeutung zum Ausdruck kommt, wären demnach letzteren zuzuordnen und nicht als solche für das Partizip zu rechnen. Beispiele: (61) OS *Kažnāžē, kertmāš semān taušten* (Рыбаков 33; mit Px 3.Sg.) 'Jeder, nach seiner Möglichkeit dankend'; (62) M J-O *āške moštāmāšo semān* 'nach seiner Fähigkeit' (Beke T I 373; mit Px. 3.Sg.); (63) OS *kertme semān* 'nach Möglichkeit' (Мутер II 318, sub *kertaš*); (64) M Urž *Aza βaryđžeš, kertmān šortēš* 'Ein Kind heult, weint, wie es nur kann' (Beke T II 224). Der Dialekt von Jaransk hat hier Akkusativform (*kertmām*, Beke T I 300, vgl. Wichman TS, Nr. 315). Kozmodemjansk verwendet neben *kertmān* auch das instruktivische Gerundium *kerdān* (Wichmann TS, Nr. 316, 317).

An Gerundien sind neben einer unklaren affirmativen instruktivischen Form von *moštem* (zu nicht aus dem Textmaterial stammendem *kerdān* s.o.) 6 Textbelege für negiertes instruktivisches Gerundium von *kertam* zu nennen. Verneint wird die Möglichkeit des durch das instruktivische Gerundium ausgedrückten Geschehens, z.B. (65) M S-M *Čaten kette jodeš* 'Er kann sich nicht mehr zurückhalten und fragt' (Евсеев 188); (66) Urž *S'akāmāš γodām šižān kertte tolān načal'nik* 'Während er ihn henkte, kam der Vorsteher unbemerkt hin' (Beke M 394). In (67) O Birk *Užun kertte kalasa* 'Er spricht so [über das Pferd], ohne es zu sehen' (Beke T IV 180; ungarische Übersetzung: 'anélkül, hogy láthatta volna') ist der semantische Gehalt des Modalverbs offenbar gering; Wesentlich ist, daß der Zauber, um den es hier geht, von außerhalb der Sichtweite wirkt, nicht um eine mangelnde Fähigkeit oder Möglichkeit zu sehen. Entsprechend dürfte auch der vorhergehende Satz aufzufassen sein. Solcherlei bedeutungsschwache Verwendungen von Modalverben in Verbindung mit Verben der sinnlichen Wahrnehmung sind auch aus anderen Sprachen bekannt, z.B. aus dem Deutschen oder Englischen (Palmer 1990 : 86f.) (vgl. oben 2.4. (50)).

2.6. Es gibt noch einige andere Verben, die in ihrer Verwendung den oben behandelten Ausdrucksmitteln für die Möglichkeitsstufe der dynamischen Modalität zumindest nahekommen können. Ihre Grundbedeutung ist freilich eine andere. Die Zahl der Belege, in denen sich die Frage nach ihrem modalen Charakter stellt, ist meist gering, so daß sie auf der Grundlage dieser Belege kaum zu beantworten ist. Sie sind in der in Rede stehenden Verwendung auch von begrenzter Verbreitung. Typisch ist, daß sie überwiegend negiert gebraucht wer-

den (zu ähnlichen Verben im Finnischen siehe Flint 1980, dazu Kangasniemi 1992 : 44ff., zu negoptalen Verben in dieser Sprache allgemein Kiuru 1977).

Am häufigsten belegt ist *sejem*. Wörterbücher wie МРСЛ geben nur die Bedeutung 'besiegen, überwinden', N. Isanbaev gibt aber *kajen sejem* mit 'суюмо пойти' (Исанбаев 1981 : 108) wieder. 'können' läßt sich für 22 Beispiele aus NW Jaransk (Turšo-Mučakš; 2) und vor allem M Uržum (Srednij Jadykbiļjak; 20) als Bedeutung ansetzen. 16mal ist das Verb verneint. *sejem* drückt überwiegend aus, daß das Subjekt, mit einer Ausnahme ('Tuch') ein Lebewesen, zu einer durch ein instruktivisches Gerundium ausgedrückten Handlung fähig ist, z.B. (68) M Urž *Kondaš ok li jâjâm baške. Pisân oškâln oγât seje* 'Man kann nicht [so] rasch Menschen bringen. Sie können nicht rasch gehen' (Beke T II 254), (69) *Mâje tâlanet puen om seje* 'Ich kann dir nichts geben' (denn: Ich habe nichts, was ich dir geben könnte; ebd. 46).

*šuktem* 'hinführen, begleiten; ausführen, verwirklichen' kann auch die Bedeutung 'Zeit haben, zeitlich (oder physisch) in der Lage sein (etwas zu tun)', z.B. (70) M J-O *Tide pökönâm kūnam šuen golben šuketet dūmūško, tūnam iže ketat* 'Wenn du diesen Klotz bis zum Himmel [hinauf]zuwerfen vermagst, nur dann kannst du [uns aus dem Teich] herausziehen' (Beke T I 506). Der erfragte Satz (71) 'Wenn du gleich kommst, können wir noch ein wenig spazierengehen' ist ins Westtscheremissische übersetzt worden mit: *Pâsân tolat γân, eče jalân kaštân kerδânä (šoktenä)*. Hier ist die Form von (WS) *šoktem* als Variante zu (WS) *kerδâm* gegeben, was für dessen modalen Charakter sprechen würde. Die Möglichkeit zum Spaziergang ist durch die vorhandene Zeit gegeben.

Erwähnt seien ferner noch *turkem* und *čâtem* 'ertragen, aushalten', die manchmal die Bedeutung 'die psychische Kraft, Geduld, Beherrschung haben, etwas zu tun, (deshalb) etwas tun können'. *čâtem* ist hierin auch aus B Kozmodemjansk belegt, *turkem* vor allem in Texten aus NW Jaransk (Turšo-Mučakš). Beispiele: (72) M Urž *Tolam, miñ teletta pošna ilen om turkâ* 'Ich komme [zurück], ich kann nicht ohne euch leben' (Beke M 402); (73) OS *Mâj om čâte murâde* 'Ich kann nicht umhin zu singen' (eig. 'nicht sein, ohne zu singen') (Moisio 364).

2.7. Auch der Grundinfinitiv kann zum Ausdruck dynamischer Modalität der Möglichkeitsstufe verwendet werden; dieser Ausdruck erfolgt syntaktisch. Häufig belegt ist er in meinem Material aber nur für M Uržum (Petrušin), auf das 27 der insgesamt 35 Textbelege entfallen. Der Infinitiv ist Teil eines eingliedrigen Satzes, das Agens kann durch einen Dativ bezeichnet werden. Gegen diese allgemeine Regel für Infinitiv als Prädikat (Васикова 1976 : 47) verstößt nur ein Satz aus B Kozmodemjansk: (74) (die Stube ist voller Rauch) *Mâñ ūimam manaš* 'Ich kann nichts sagen' (Ramstedt 187), da hier ein Subjekt steht und der Satz dadurch zweigliedrig ist. Eine 1. und eine 3. Person ist etwa gleich häufig als Handlungsträger anzusetzen, etwas weniger sind die Fälle, bei denen dieser unbestimmt ist. Die Deklarativsätze sind überwiegend negiert, wobei die Verneinung hier durch das Indefinitpronomen erfolgt (*ni-*). Ausnahmen durch ihre Affirmativität bilden (75) NW Jar *Mündürän pâštâmâžom lišnâ näläš, lišân pâštâmâžom mündürnū näläš* 'Was in die Ferne gelegt wurde, kann man nahe bekommen, das nahe Gelegte kann man in der Ferne bekommen' (Beke T I 19); (76) OS *Manaš bele, vozâšo kâžât šuko, ludšo šayal, lukšâžo — lač ikte* 'Ich kann nur sagen, daß es jetzt viele Schreiber, wenige Leser und nur einen Verleger gibt' (Рыбаков 9)<sup>7</sup> sowie von Y. Wichmann der Satz (ebenfalls Jaransk) (77) *Mälänem*

<sup>7</sup> In diesem Satz vollzieht der Sprecher die Handlung des Infinitivs bereits mit der Äußerung.

*irlä tiš tolaš* 'Morgen kann ich herkommen' (TS, Nr. 570; mit ausgedrücktem Agens). In diesen affirmativen Aussagesätzen unterscheidet sich das Tschere-missische vom Russischen, das zumindest in der Standardsprache keine affirmative Möglichkeit durch den Infinitiv ausdrücken kann (Maurice 1996 : 72f.). Die affirmativen Sätze sind überwiegend Fragesätze. Da der Infinitiv einerseits zwar im affirmativen Fragesatz, andererseits im negierten Deklarativsatz aber nur beschränkt begegnet, ergibt sich, daß im Fragesatz ein Infinitiv als Prädikat stehen kann, in der Antwort jedoch ein finites Verb die Modalität ausdrückt, wobei sich hier vor allem *liješ* anzubieten scheint: Mit dem Infinitiv wird in diesen Fällen meist die Möglichkeit zu einer Handlung ausgedrückt. (78) M Urž *Maneš*: "*Kuže tiñ denet rođām lištaš?*" *Maneš*: "*Liješ lištaš.*" 'Er sagt: "Wie [könnte ich] mit dir Verwandtschaft schließen?" Sie sagt: "Es ist möglich, [Verwandtschaft] zu schließen."' (Beke M 596), (79) "*Kuže tudām möñgeš pižāktāš?*" "*Tudām pižāktāš liješ, pižāktāmā šudā denā belā liješ.*" "'Wie kann man in ihr wieder Liebe [zu ihrem Manne] erwecken?" "Man kann in ihr [wieder] Liebe erwecken, [aber] bloß mit einem [Liebe] erweckenden Kraut kann man [es]"' (Beke M 620). Ein Infinitiv steht nie bei Vergangenheitsbezug, entsprechend ist *āle* in (80) M Urž *Kuže nalaš malam iziš il'ā?* 'Wie könnte ich ein wenig [heraus]nehmen?' (Beke M 150) konditional, es geht hier also um eine (unter gewissen Bedingungen) in der Zukunft mögliche Handlung.

2.8. Das Partizip Futur als Prädikat mit modaler Funktion hat im Bereich der Frage sein Hauptaufgabengebiet in den — hier nicht berücksichtigten — rhetorischen Fragen. Nur ausnahmsweise kommt es in Fragen vor, die offenbar echte Fragen darstellen: (81) M Urž ("Hier wohnt dein Zukünftiger", sagt er) *Mālam kuze ončāšāš, maneš, koč čurižām, maneš, moyaje?* 'Wie könnte ich ihn sehen — sagt [das Mädchen] —. Zumindest sein Gesicht, wie es ist? — fragt es' (Beke T II 194; mit ausgedrücktem Agens).

2.9. Anzuführen sind noch einige Ausdrucksmittel, bei denen die Modalität verneint ist. In (82) M Urž (vorher als Waise ging ich stets weinend umher) *Nuγušč-at nāma nalaš-at uke āle* 'Von nirgendsher konnte ich etwas (eig. nichts) bekommen' (Beke T II 156) ist der Grundinfinitiv wie in einigen wenigen anderen Belegen Subjekt, *uke* — hier zusammen mit dem Vergangenheitsbezug ausdrückenden Hilfsverb *āle* — Prädikat. Zu beachten ist, daß die Proposition hier trotz indefinitem *nāma* nicht verneint ist. Aus O Birkstamm stammt der einschlägige Einzelbeleg, in dem statt der infiniten Form ein Verbalsubstantiv steht: (83) *Oš kečām ušmaš uke* 'Wir können das Tageslicht (eig. die weiße Sonne) nicht erblicken' (Beke T IV 414). Und schließlich stammt aus Birkstamm auch noch ein Einzelbeleg aus einem Rätsel, in dem ein negiertes Partizip vorkommt: (84) *Keče uštumo, pij nultumo* 'Die Sonne, (ihr) unsichtbar, der Hund, (ihm) nicht genießbar (eig. beißbar)' (Beke T IV 153).

### Abkürzungen

OS — östliche Schriftsprache, WS — westliche Schriftsprache; B — bergtscheremissische, M — mittel- oder wiesentscheremissische, NW — nordwestliche, O — osttscheremissische Dialekte; Car — Carevokokšajsk, Čeb — Čeboksary, Čur — Čuraeva, Jar — Jaransk, Jar-Urž — Jaransk-Uržum, J-O — Joškar-Ola, Koz — Kozmodemjansk, Malm — Malmyž, S-M — Sernur-Morki, Urž — Uržum.

Beke M — Ö. B e k e, Tschere-missische Märchen, Sagen und Erzählungen, Helsinki 1938 (MSFOu 76); Beke T I, III, IV — Ö. B e k e, Mari szövegek. Tschere-missische Texte I, Budapest 1957; III, Budapest 1961; IV, Budapest 1961; Beke T II — Ö. B e k e, Mari szövegek (Tschere-missische Texte) 2, Savariae 1995 (Bibliotheca Ceremissica 1);

**Beke Vd** — Ö. B e k e, A cseremiszek (marik) népköltészete és szokásai. Volksdichtung und Gebräuche der Tscheremissen (Maris) I. Budapest 1951; **Jevsevjev** — Timofej Jevsevjevs Folklore-Sammlungen aus dem Tscheremissischen I. Märchen, Sagen und Volks-erzählungen. Hrsg. von Alho Alhoniemi und Sirkka Saarinen, Helsinki 1983 (MSFOu 184); **Moisio** — A. M o i s i o, Marilais-suomalainen sanakirja. Marla-finnla muter, Turku 1992 (Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 41); **Paasonen TT** — Tscheremissische Texte. Gesammelt von H. Paasonen, hrsg. von Paavo Siro, Helsinki 1939 (MSFOu 78); **Porkka** — Volmari Porkka's tscheremissische Texte mit Übersetzung. Hrsg. von Arvid Genetz. — JSFOu XIII; **Ramstedt BS** — G. J. R a m s t e d t, Bergtscheremissische Sprachstudien, Helsingfors 1902 (MSFOu 17); **Wichmann TS** — Tschere- missische Sätze. Gesammelt von Yrjö Wichmann, hrsg. von Alho Alhoniemi und Sirkka Saarinen, Helsinki 1978 (MSFOu 163); **Wichmann Vd** — Y. W i c h m a n n, Volksdich- tung und Volksbräuche der Tscheremissen, Helsinki 1931 (MSFOu 59); **МРСл** — Марий- ско-русский словарь, Москва 1956; **Мутер** — Марий мутер. Словарь марийского языка I—III. Йошкар-Ола 1990—1994; **РМСл** — Русско-марийский словарь. Рушла-марла мутер, Москва 1966; **Рыбаков** — М. Р ы б а к о в, Эргымлан кузык. Трагикомедий. — Ончыко 1987, Йошкар-Ола, 7—44.

## L I T E R A T U R

- Alhoniemi, A.** 1970, Über die Form des zu Verbalnomina tretenden Objekts im Tscheremissischen. — FUF XXXVIII, 1—136.  
 — 1993. Grammatik des Tscheremissischen (Mari). Hamburg.
- Bartens, H.-H.** 1993, Zum Ausdruck der deontischen Modalität im Tscheremissi- schen. — Festschrift für Raija Bartens zum 25. 10. 1993, Helsinki (MSFOu 215), 37— 47.  
 — 1996. Zu den rhetorischen Fragen im Tscheremissischen. — Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére, Szeged, 39—44.
- Bartens, R.** 1979, Mordvan, tšeremissin ja votjakin konjugation infiniittisten muo- tojen syntaksi, Helsinki (MSFOu 170).
- Bereczki, G.** 1990, Chrestomathia ceremissica, Budapest.
- Bußmann, H.** 1990, Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart.
- Comrie, B., Thompson, S. A.** 1985, Lexical nominalization. — Language Typol- ogy and Syntactic Description III. Grammatical Categories and the Lexicon, Cam- bridge, 349—398.
- Flint, A.** 1980, Semantic Structure in the Finnish Lexicon. Verbs of Possibility and Sufficiency, Helsinki (SKST 360).
- Genetz, A.** 1889, Ost-Tscheremissische Sprachstudien I. Sprachproben mit deutscher Übersetzung (JSFOu VII).
- Kangasniemi, H.** 1992, Modal Expressions in Finnish, Helsinki (Studia Fennica. Linguistica 2).
- Kiuru, S.** 1977, Suomen kielen kieltohakuiset verbit, Helsinki (SKST 335).
- Lyon, J.** 1983, Semantik II, München.
- Maurice, F.** 1996, Der modale Infinitiv in der modernen russischen Standardsprache. München (Slavistische Beiträge 340).
- Noonan, M.** 1985, Complementation. — Language Typology and Syntactic Descrip- tion II. Complex Constructions, Cambridge, 42—140.
- Paasonen, H.** 1948, Ost-Tscheremissisches Wörterbuch. Bearb. und hrsg. von Paa- vo Siro, Helsinki (LSFOu 11).
- Palmer, F. R.** 1986, Mood and Modality, Cambridge (Cambridge Textbooks in Lin- guistics).  
 — 1990, Modality and the English Modals, London—New York.
- Wright, G. H. von** 1951, An Essay in Modal Logic, Amsterdam.
- Васикова Л. П.** 1975, Модальные значения причастий будущего времени в совре- менном марийском языке. — Вопросы марийского языка. Сборник статей к 60- летию со дня рождения профессора Н. Т. Пенгитова, Йошкар-Ола, 76—86.  
 — 1976, Некоторые особенности инфинитивов в современном марийском языке. — Вопросы марийского языкознания, Киров—Йошкар-Ола, 46—55.
- Исанабаев, Н. И.** 1981, Аналитические модальные конструкции и история их об- разования в марийском языке. — CIFU V, Pars VI, 108—113.

- Саваткова, А. А. 1981, Словарь горного наречия марийского языка, Йошкар-Ола.
- Учаев, З. В. 1959, Инфинитивные предложения в марийском языке. — ТМарНИИ, вып. 13, 121—135.
- Васикова Л. П. 1975, Модальные значения причастий будущего времени в современном марийском языке. — Вопросы марийского языка. Сборник статей к 60-летию со дня рождения профессора Н. Т. Пенгитова, Йошкар-Ола, 76—86.
- 1976, Некоторые особенности инфинитивов в современном марийском языке. — Вопросы марийского языкознания, Киров—Йошкар-Ола, 46—55.

ХАНС-ХЕРМАНН БАРТЕНС (Гёттинген)

## ДИНАМИЧЕСКАЯ МОДАЛЬНОСТЬ В МАРИЙСКОМ ЯЗЫКЕ I

Чаще всего в марийском языке для выражения модальности используется глагол *ker-tam*, который обозначает возможность в зависимости как от духовных и физических способностей, так и от обстоятельств и внешних факторов. Даже по частотности употребления следуют *moštem*, передающий врожденные и приобретенные знания и способности, а также *lijam*, употребляемый в неопределенно-личной форме. В модальном значении используются иногда также глаголы *seyem* (основное значение 'побеждать, справляться'), *šuktem* (основное значение 'отводить, провожать; осуществлять, претворять, выполнять'), *turkem* и *čđtem* (основное значение 'выдержать, переносить').